

# BFS Aktuell

01 Bevölkerung

Neuchâtel, November 2017

## Szenario der Haushalte

# Szenarien zur Entwicklung der Haushalte 2017–2045

## 1 Entwicklung der Haushalte bis heute

### 1.1 Entwicklung der Haushalte in der Schweiz seit 1850

Im Jahr 1850 wurden in der Schweiz knapp 500 000 Haushalte gezählt. Die Anzahl Haushalte nahm in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts langsam, aber stetig zu und belief sich im Jahr 1900 bereits auf rund 700 000. Anfang des 20. Jahrhunderts beschleunigte sich das Wachstum leicht. 1950 gab es schätzungsweise etwas mehr als 1,3 Millionen Haushalte. 50 Jahre später waren es bereits mehr als doppelt so viele: Im Jahr 2000 kletterte die Zahl auf knapp 3,2 Millionen Haushalte. 2015 wurden knapp 3,6 Millionen Haushalte gezählt, wobei es sich vorwiegend um Privathaushalte handelte. Zwischen 1850 und 2015 wuchs die Bevölkerung um mehr als das Dreifache und stieg von 2,4 Millionen auf 8,3 Millionen. Gleichzeitig versiebenfachte sich die Anzahl Haushalte. Ende des 20. Jahrhunderts war das Wachstum besonders ausgeprägt. Im Laufe dieser Zeit gab es strukturelle Veränderungen: Die Zahl der kleinen Haushalte nahm stark zu, während jene der grossen Haushalte zurückging. Diese strukturellen Veränderungen waren aber nicht der Hauptgrund für den zwischen 2000 und 2015 beobachteten starken Anstieg der Anzahl Privathaushalte. Ausschlaggebend war vor allem das in den letzten Jahren verzeichnete starke Bevölkerungswachstum aufgrund der Wanderungsströme in die Schweiz.

### 1.2 Privathaushalte nach Grösse

Im Jahr 1920 waren die Haushalte mit sechs oder mehr Personen am stärksten vertreten. Somit gab es relativ wenige Einpersonenhaushalte. Die Anzahl nahm in den 1930er-Jahren allmählich zu. In den 1960er-Jahren beschleunigte sich das Wachstum. Gegen 1990 machten die Einpersonenhaushalte den grössten Anteil der Haushalte aus. 2015 waren sie nach wie vor die verbreitetste Wohnform. Von 1941 bis 1980 überwiegen gemäss den Volkszählungen die Zweipersonenhaushalte, die im Laufe des 20. Jahrhunderts stetig zunahmen. Ihr Wachstum verlangsamte sich in den 1990er-Jahren, doch seit dem Beginn der 2000er-Jahre gibt es wieder zunehmend mehr Zweipersonenhaushalte. Betrachtet man die Entwicklung der Haushalte mit drei bzw. vier Personen seit 1920, so ist festzustellen, dass ihr Anteil bis 1970 (Dreipersonenhaushalte) bzw. 1980 (Vierpersonenhaushalte) konstant anstieg. Anschliessend stabilisierte sich der Anteil dieser beiden Haushaltstypen. Seit 2000 nimmt die Zahl der Haushalte mit drei bzw. vier Personen jedoch angesichts des beobachteten Bevölkerungswachstums wieder zu. Demgegenüber ist bei den Fünfpersonenhaushalten, deren Anteil bis zur Volkszählung im Jahr 1970 leicht anstieg und anschliessend wieder sank, seit dem Ende des 20. Jahrhunderts eine Stabilisierung zu beobachten. Die Zahl der Haushalte mit sechs oder mehr Personen war im Laufe des 20. Jahrhunderts rückläufig. Zwischen 1960 und 1980 ging sie besonders stark zurück. Seit 1990 hat sich die Zahl der Sechspersonenhaushalte stabilisiert.

### 1.3 Gründe für die Entwicklung

Es gibt verschiedene Gründe für die strukturellen Veränderungen, die sich Ende des 20. Jahrhunderts beobachten liessen. Erstens hängt die Haushaltsgrösse von demografischen Faktoren ab. Aufgrund des Geburtenrückgangs und der zunehmenden Lebenserwartung ist die Haushaltsgrösse allgemein geschrumpft. Da die Frauen immer weniger Kinder auf die Welt brachten, reduzierte sich allmählich die Anzahl Kinder pro Paar. Gleichzeitig nahm die Zahl der älteren Menschen, die meistens alleine oder lediglich mit ihrer Partnerin bzw. ihrem Partner leben, zu, da die Betagten von Generation zu Generation älter wurden. Zweitens wird die Haushaltsgrösse von der Heiratshäufigkeit und der Familiengründung beeinflusst. Die zusammengefasste Erstheiratsziffer sank bei den ledigen Männern von 95% im Jahr 1960 auf 58% im Jahr 2000 (2015: 55%), bei den ledigen Frauen fiel sie im gleichen Zeitraum von 96% auf 64% (2015: 60%). Dies erklärt die wachsende Anzahl nicht verheirateter Personen innerhalb der erwachsenen Bevölkerung, die vermutlich eine Abnahme der Anzahl Paare mit oder ohne Kinder bewirkte. Zwischen 1960 und 2000 stieg das Durchschnittsalter der Frauen bei der Erstheirat von 25 auf 28 Jahre (2015: 29,5 Jahre), jenes der Männer von 27,5 auf 30 Jahre (2015: 32 Jahre). Dies wiederum führte zu einer Erhöhung des Durchschnittsalters der verheirateten Frauen bei der Geburt des ersten Kindes. Dieses stieg von 26 Jahren im Jahr 1960 auf 29 Jahre im Jahr 2000 (2015: knapp 31 Jahre). Das gestiegene Heiratsalter führte zu einer rückläufigen Zahl der verheirateten Paare mit Kindern im Haushalt und die mässige Zunahme des Anteils der nichtehelichen Geburten von weniger als 4% im Jahr 1970 auf 11% im Jahr 2000 (2015: 23%) zu einer geringeren Anzahl nicht verheirateter Paare mit Kindern. Dadurch sank die Zahl der Paare mit Kindern. Angesichts der relativ hohen Scheidungsrate nahm die Zahl der Einelternfamilien deutlich zu. Die zusammengefasste Scheidungsziffer stieg von 13% im Jahr 1960 auf 50% im Jahr 1999 (2015: 41%). Dabei ist zu berücksichtigen, dass Änderungen beim Scheidungsrecht zwischen 2000 und 2001 zu starken Schwankungen führten. Seit 2002 schwankt die Scheidungsziffer zwischen 40% und 55%.

### 1.4 Grosse regionale Unterschiede

Basel-Stadt unterscheidet sich von den anderen Kantonen durch einen deutlich höheren Anteil an Einpersonenhaushalten. Dieser belief sich im Jahr 2015 auf 47% der Privathaushalte im Kanton Basel-Stadt. In keinem anderen Kanton machten die Einpersonenhaushalte mehr als 40% aus. Lediglich in zwei weiteren Kantonen – Tessin und Neuchâtel – lag dieser Anteil bei über 38%. Umgekehrt machten die Einpersonenhaushalte in den Kantonen Appenzell Innerrhoden und Freiburg lediglich 30% der Haushalte aus. Den grössten Anteil an Zweipersonenhaushalten wies der Kanton Basel-Landschaft auf. Demgegenüber registrierte der Kanton Freiburg die meisten Drei- und Vierpersonenhaushalte. Einzig der Kanton Appenzell Innerrhoden (9%) verzeichnete mehr als 6% Fünfpersonenhaushalte. Zudem gab es nur zwei Kantone, in denen der Anteil Privathaushalte mit sechs oder mehr Personen bei über 3% lag: Appenzell Innerrhoden und Genf.

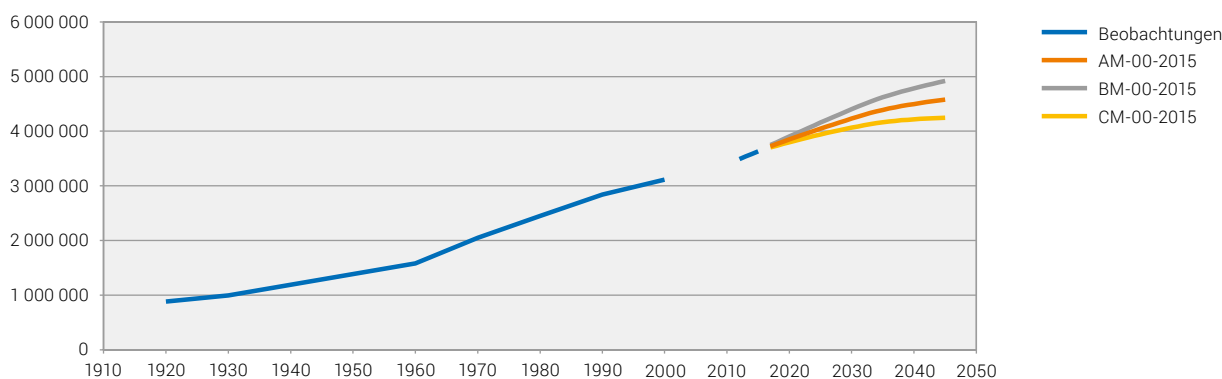
## 2 Zukünftige Entwicklung der Haushalte

### 2.1 Markante Zunahme der Anzahl Haushalte

Gemäss dem vom Bundesamt für Statistik (BFS) berechneten Referenzszenario für die zukünftige Entwicklung der Haushalte ist davon auszugehen, dass die Anzahl Privathaushalte in den kommenden Jahrzehnten weiter zunimmt. Hauptgrund für diese Entwicklung ist das durch die Wanderungsströme ausgelöste starke Bevölkerungswachstum. Von 2017 bis 2045 wird die Anzahl Haushalte von 3,7 Millionen auf 4,6 Millionen steigen, was einer Zunahme von 23% entspricht. Im Jahr 2025 wird sie sich auf 4,0 Millionen belaufen, im Jahr 2030 auf 4,2 Millionen, im Jahr 2035 auf 4,4 Millionen und im Jahr 2040 auf 4,5 Millionen. Gemäss dem «tiefen» und dem «hohen» Szenario wird die Anzahl Haushalte im Jahr 2045 voraussichtlich zwischen 4,2 Millionen und 4,9 Millionen betragen (vgl. Grafik G1).

### Entwicklung der Anzahl Privathaushalte

G1



Quelle: BFS – Szenario der Haushalte

© BFS 2017

## 2.2 Unterschiedliche Entwicklungen in den Kantonen

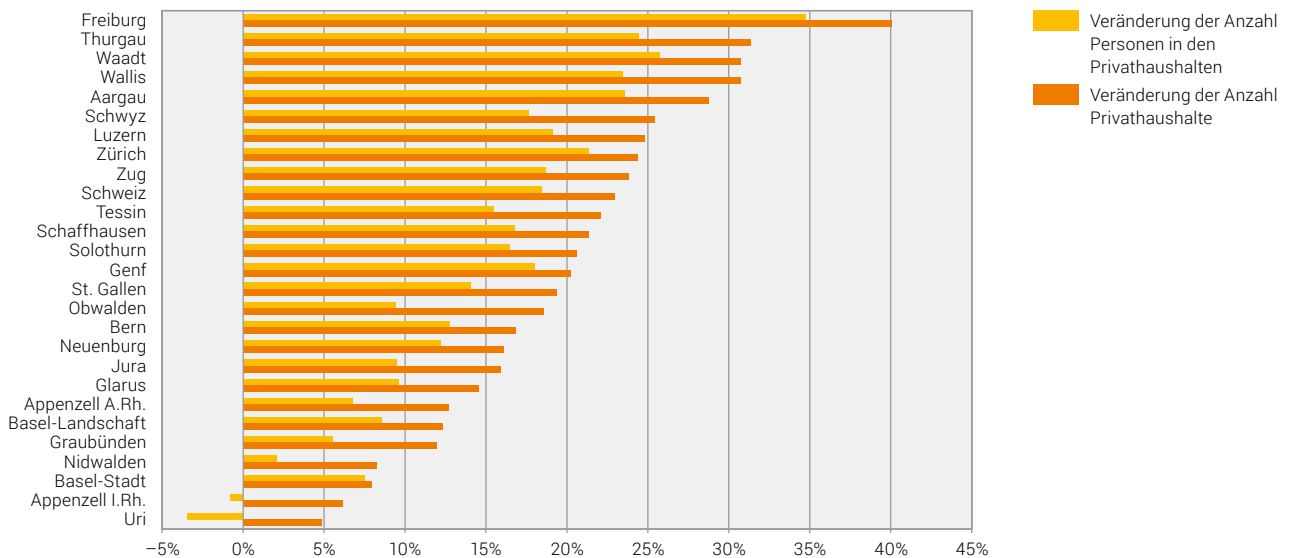
Die Zahl der Haushalte wird sich in den einzelnen Schweizer Regionen unterschiedlich entwickeln (vgl. Grafik G2). Gemäss dem Referenzszenario werden die Haushalte in den Kantonen Freiburg, Thurgau, Waadt und Wallis zwischen 2017 und 2045 um 30% bis 40% zunehmen, während in den Kantonen Nidwalden, Basel-Stadt, Appenzell Innerrhoden und Uri mit einem relativ schwachen Wachstum von 5% bis 10% zu rechnen ist. Sofern sich das Bevölkerungswachstum nach den aktuellen Trends fortsetzt, wird die Anzahl Haushalte in keinem einzigen Kanton zurückgehen.

## 2.3 Zunahme vor allem durch das Bevölkerungswachstum bedingt

In den Kantonen mit dem grössten Bevölkerungswachstum wird auch die Anzahl Haushalte stärker zunehmen. Der markante Anstieg der Anzahl Haushalte in den Kantonen Freiburg, Thurgau, Waadt und Wallis ist daher in erster Linie auf die hohen Zuwachsraten dieser Kantone zurückzuführen. Die in Privathaushalten lebende Bevölkerung wird in diesen Kantonen um 20% bis 35% wachsen. In den Kantonen Basel-Stadt, Nidwalden, Appenzell Innerrhoden und Uri bleibt sie hingegen relativ stabil, was mit einem schwächeren Wachstum der Anzahl Haushalte einhergeht.

### Veränderung der Anzahl Privathaushalte und der Anzahl Personen in den Privathaushalten zwischen 2017 und 2045, in %, Referenzszenario

G2



Quelle: BFS – Szenario der Haushalte

## Anzahl Privathaushalte 2017 und 2045 nach Haushaltsgrosse und Referenzszenario, in Tausend

T 1

Kantone	Total		1 Person		2 Personen		3 Personen oder mehr	
	2017	2045	2017	2045	2017	2045	2017	2045
<b>Schweiz</b>	<b>3725,8</b>	<b>4579,6</b>	<b>1314,3</b>	<b>1719,0</b>	<b>1221,9</b>	<b>1543,3</b>	<b>1189,7</b>	<b>1317,3</b>
Zürich	671,1	834,7	243,2	314,1	222,4	283,6	205,4	237,1
Bern	467,0	545,6	169,5	212,0	163,3	192,1	134,2	141,6
Luzern	174,7	218,0	58,5	78,7	59,0	76,5	57,2	62,8
Uri	15,2	15,9	4,9	5,9	5,3	5,8	5,1	4,3
Schwyz	67,3	84,4	21,6	30,1	23,4	30,8	22,3	23,4
Obwalden	15,9	18,9	5,2	7,1	5,3	6,7	5,3	5,1
Nidwalden	18,7	20,2	6,2	7,4	6,8	7,6	5,7	5,2
Glarus	17,7	20,3	6,1	7,5	6,0	7,2	5,6	5,6
Zug	53,7	66,5	17,4	23,2	18,3	23,5	18,0	19,7
Freiburg	129,5	181,4	38,5	58,2	41,1	59,9	49,9	63,3
Solothurn	119,6	144,3	40,5	52,7	42,5	51,6	36,7	40,1
Basel-Stadt	96,8	104,5	45,2	48,7	28,6	31,6	23,0	24,2
Basel-Landschaft	126,5	142,1	41,5	50,4	45,7	51,4	39,3	40,2
Schaffhausen	36,9	44,8	13,7	17,7	12,5	15,4	10,8	11,7
Appenzell A.Rh.	23,3	26,2	7,7	9,5	8,0	9,2	7,6	7,4
Appenzell I.Rh.	6,4	6,7	2,0	2,4	2,1	2,3	2,3	2,1
St. Gallen	219,1	261,5	74,9	96,6	73,1	89,9	71,1	75,0
Graubünden	91,7	102,7	35,5	43,6	29,6	34,0	26,6	25,1
Aargau	288,1	371,1	90,8	127,2	102,7	135,6	94,6	108,3
Thurgau	118,1	155,1	38,1	55,2	41,1	56,0	38,8	43,9
Tessin	166,1	202,8	64,8	85,5	49,8	64,0	51,5	53,3
Waadt	343,9	449,6	123,5	171,4	103,2	140,3	117,2	137,9
Wallis	149,4	195,3	52,1	74,9	47,4	64,4	49,9	56,0
Neuenburg	81,9	95,1	31,6	38,7	24,9	29,6	25,3	26,8
Genf	196,0	235,7	70,9	87,0	49,7	62,6	75,5	86,2
Jura	31,2	36,2	10,4	13,5	10,0	11,8	10,8	10,9

Quelle: BFS – Szenario der Haushalte

© BFS 2017

### 3 Haushaltsgrosse

#### 3.1 Zukünftige Entwicklung für die gesamte Schweiz

Gemäss dem Referenzszenario werden die Zweipersonenhaushalte zwischen 2017 und 2045 von 1,2 auf 1,5 Millionen steigen, was einem Zuwachs von 26% entspricht. Die Zahl der Einpersonenhaushalte wird sich von 1,3 auf 1,7 Millionen erhöhen (+31%). Bei den grösseren Haushalten wird der Anstieg weniger markant sein. Die Dreipersonenhaushalte werden um 12%, die Vierpersonenhaushalte um 9%, die Fünfpersonenhaushalte um 10% und die Haushalte mit sechs oder mehr Personen um 14% anwachsen (vgl. Grafik G3). Die verstärkte Zunahme der Kleinhaushalte ist vor allem auf die zunehmende Lebenserwartung und die geringe Geburtenhäufigkeit zurückzuführen. Die Erhöhung der Lebenserwartung sorgt für eine Zunahme der Ein- oder Zweipersonenhaushalte, in denen zum einen verwitwete Personen und zum anderen ältere Paare leben. Die bei den jüngeren Generationen beobachtete niedrige Geburtenziffer, die unter anderem auf die lange Ausbildungszeit bzw. auf die hohe berufliche Mobilität zurückzuführen ist, führt zu einem Anstieg der Kleinhaushalte, in denen junge Erwachsene leben. Die Einpersonenhaushalte werden von 35% im Jahr 2017 auf knapp 38% im Jahr 2045 zunehmen. Der Anteil der Zweipersonenhaushalte wird zwischen 2017 und 2045 leicht steigen, und zwar von 33% auf 34%. Die Haushalte mit drei oder mehr Personen werden dagegen einen Rückgang von 32% auf 29% registrieren.

#### 3.2 Zukünftige Entwicklung in den Kantonen

In fast allen Kantonen wird der Anteil der Ein- oder Zweipersonenhaushalte zunehmen, während der Anteil der Haushalte mit drei oder mehr Personen rückläufig sein wird. In den Kantonen Basel-Stadt und Genf dürfte der Anteil der Einpersonenhaushalte jedoch relativ stabil bleiben. Unabhängig von der Haushaltsgrosse wird der Zuwachs im Kanton Freiburg am stärksten sein. Im Kanton Freiburg werden die Einpersonenhaushalte zwischen 2017 und 2045 sogar um mehr als 50% zunehmen. Thurgau, Wallis und Aargau dürften ebenfalls einen Anstieg von über 40%

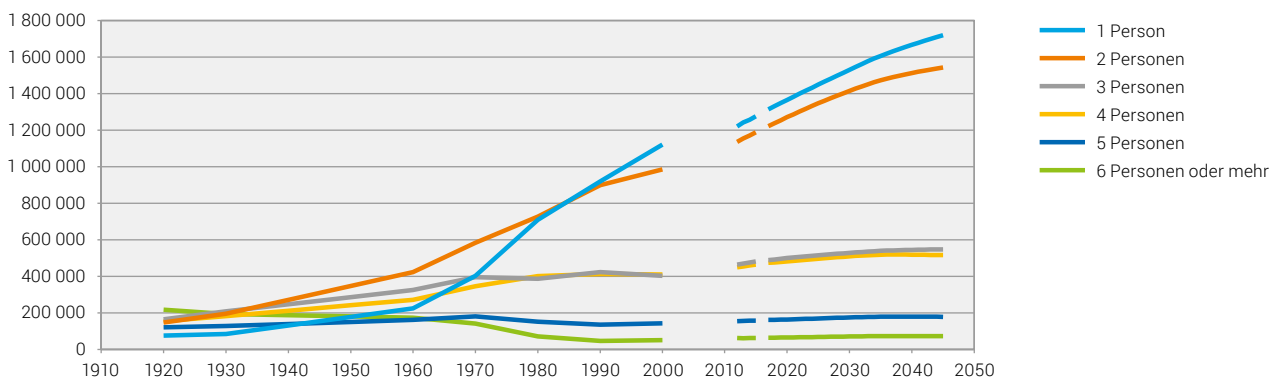
verzeichnen. Im Kanton Basel-Landschaft wird sich der Zuwachs der Einpersonenhaushalte hingegen auf 8% beschränken. Die Zahl der Zweipersonenhaushalte wird sich im Kanton Freiburg um 46% erhöhen, während sie im Kanton Uri lediglich um 10% anwachsen wird. Die Anzahl Haushalte mit drei oder mehr Personen wird im Kanton Freiburg um 27% steigen. In den von starkem Bevölkerungswachstum gekennzeichneten Kantonen wie Waadt, Zürich, Aargau, Genf, Thurgau und Wallis wird sie ebenfalls um mehr als 10% zunehmen. Demgegenüber wird sich die Zahl der grösseren Haushalte in den eher ländlichen Kantonen wie Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden, Obwalden, Graubünden, Nidwalden und Uri verringern.

#### 3.3 Durchschnittliche Grösse der Privathaushalte

Schweizweit wird die durchschnittliche Anzahl Personen pro Privathaushalt von 2,24 im Jahr 2017 auf 2,16 im Jahr 2045 sinken. Mit Ausnahme des Kantons Basel-Stadt, der stabil bleibt, wird die durchschnittliche Grösse der Privathaushalte in allen Kantonen rückläufig sein. Die stärksten Rückgänge werden in ländlichen oder Bergkantonen wie Obwalden, Uri, Appenzell Innerrhoden, Schwyz, Graubünden, Nidwalden, Jura oder Wallis festzustellen sein. Die städtischen Kantone wie Genf und Zürich werden die schwächsten Abnahmen verzeichnen. Einzig im Kanton Basel-Stadt werden die Haushalte im Jahr 2045 durchschnittlich weniger als zwei Personen umfassen. In Graubünden und im Tessin werden die Haushalte mit einer durchschnittlichen Anzahl Personen von 2,01 bzw. 2,03 ebenfalls relativ klein sein. Die höchste durchschnittliche Haushaltsgrösse werden die Kantone Genf (2,37), Freiburg (2,34) und Appenzell Innerrhoden (2,31) aufweisen.

Entwicklung der Privathaushalte nach Haushaltsgrosse, Referenzszenario

G3



Quelle: BFS – Szenario der Haushalte

© BFS 2017

## 4 Haushaltstypen

### 4.1 Weniger Paare mit Kindern

Zwischen 2017 und 2045 wird der Anteil der in einem Privathaushalt lebenden Paare mit Kindern sinken. Zurückzuführen ist dies darauf, dass die Generation der Babyboomer in ein Alter kommt, in dem ihre Kinder das Elternhaus verlassen. Dies hat sowohl eine Erhöhung der Anzahl älterer Paare, die ohne Kinder in einem Haushalt leben, als auch eine Zunahme der jungen Erwachsenen, die alleine oder als Paar ohne Kinder leben, zur Folge. Es wird wenige junge Paare mit Kindern geben, denn das Alter der Frauen bei der ersten Geburt wird in Zukunft mit grosser Wahrscheinlichkeit weiterhin so hoch bleiben und die Geburtenhäufigkeit dürfte nur geringfügig steigen. Gemäss dem Referenzszenario wird sich daher der Anteil der Paare mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren von 25% auf 22% verringern. Aufgrund der Zuwanderung von Paaren mit jungen Kindern wird ihre Zahl jedoch nicht zurückgehen. Sie wird vielmehr von 940 000 auf gut 1 Million ansteigen.

### 4.2 Deutlich mehr Paare ohne Kinder

Wie bereits erwähnt, wird die Zahl der Paare ohne Kinder zwischen 2017 und 2045 deutlich zunehmen. Gemäss dem Referenzszenario wird sie von rund 1 Million im Jahr 2017 auf 1,3 Millionen im Jahr 2045 steigen. Ihr Anteil an den Privathaushalten wird sich somit von 27,5% auf knapp 29% erhöhen. Aufgrund der praktisch unveränderten Scheidungsrate und der Stabilisierung der Anzahl Männer und Frauen im gebärfähigen Alter wird die Zahl der Einelternfamilien nur geringfügig von gut 160 000 auf knapp 180 000 steigen. Ihr Anteil wird sich somit leicht verringern, aber weiterhin nahe bei 4% liegen.

### 4.3 Mehrheit der Schweizer Wohnbevölkerung lebt weiterhin in Paarhaushalten mit Kindern

Der Anteil Personen, die in einem Paarhaushalt mit Kindern leben, wird zwischen 2017 und 2045 zurückgehen, ihre Zahl wird jedoch steigen. Während im Jahr 2017 knapp 45% der in Privathaushalten lebenden Personen in einem Paarhaushalt mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren wohnen, werden es 2045 noch 41% sein. Sie werden jedoch nach wie vor den grössten Anteil der in Privathaushalten lebenden Schweizer Wohnbevölkerung ausmachen. Ihre Zahl wird sich von 3,7 Millionen im Jahr 2017 auf etwas mehr als 4 Millionen im Jahr 2045 erhöhen. Demgegenüber wird der Anteil Personen, die in einem Paarhaushalt ohne Kinder leben, von 25% im Jahr 2017 auf 27% im Jahr 2045 und ihre Anzahl von 2,1 Millionen auf 2,7 Millionen steigen. Der Anteil der in Einelternfamilien lebenden Personen wird sich bei knapp 5% stabilisieren, während ihre Anzahl von etwas weniger als 420 000 auf gut 450 000 zunehmen wird.

#### Berechnungsmethode und -schritte

Um Szenarien über die Haushalte machen zu können, wird die Methode der Zugehörigkeit zu einem Haushaltstyp angewendet. Dabei wird für jede Untergruppe der Bevölkerung, die zum Beispiel nach dem Geschlecht, der Fünfjahresaltersklasse und der Staatsangehörigkeit definiert wird, die Zugehörigkeitsquote berechnet. Das heisst, es wird der Anteil der Personen in verschiedenen Haushaltstypen berechnet, die nach Grösse und Typologie klassiert werden. In einem ersten Schritt werden mithilfe von früheren Beobachtungen aus der Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP) die künftigen Entwicklungen der verschiedenen Zugehörigkeitsquoten bestimmt. In einem zweiten Schritt werden die erwarteten Quoten auf die in den Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung berechneten Bevölkerungen angewendet, um auf dieser Grundlage die Anzahl Personen pro Haushaltstyp für die kommenden Jahre zu bestimmen. In einem letzten Schritt wird die Anzahl Haushalte für jeden Haushaltstyp berechnet, indem die Anzahl Personen in jedem Haushaltstyp durch dessen Grösse geteilt wird.

#### Hypothesen der Haushaltsszenarien

Die Hypothesen der drei Szenarien entsprechen jenen der Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Kantone und der Schweiz 2015–2045. Bei den zusätzlichen Hypothesen zur Entwicklung der einzelnen Haushaltstypen handelt es sich entweder um Fortsetzungen der beobachteten Trends oder (bei nicht ausreichend ausgeprägten Trends) um stabile Werte.



---

<b>Herausgeber:</b>	Bundesamt für Statistik (BFS)
<b>Auskunft:</b>	Raymond Kohli, BFS, Tel 058 463 61 53
<b>Redaktion:</b>	Raymond Kohli, BFS
<b>Inhalt:</b>	Raymond Kohli, BFS
<b>Reihe:</b>	Statistik der Schweiz
<b>Themenbereich:</b>	01 Bevölkerung
<b>Originaltext:</b>	Französisch
<b>Übersetzung:</b>	Sprachdienste BFS
<b>Layout:</b>	Sektion DIAM, Prepress/Print
<b>Grafiken:</b>	Sektion DIAM, Prepress/Print
<b>Titelseite:</b>	BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel; Foto: © Auke Holwerda – istockphoto.com
<b>Druck:</b>	in der Schweiz
<b>Copyright:</b>	BFS, Neuchâtel 2017 Wiedergabe unter Angabe der Quelle für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
<b>Bestellungen Print:</b>	Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel, Tel. 058 463 60 60, Fax 058 463 60 61, <a href="mailto:order@bfs.admin.ch">order@bfs.admin.ch</a>
<b>Preis:</b>	gratis
<b>Download:</b>	<a href="http://www.statistik.ch">www.statistik.ch</a> (gratis)
<b>BFS-Nummer:</b>	201-1700

Korrigierte Version, 24.11.17: Seite 5, «Gemäss dem Referenzszenario werden die Zweipersonenhaushalte zwischen 2017 und 2045 von 1,2 auf 1,5 Millionen steigen, was einem Zuwachs von 26% entspricht.»